

Peter Krauseneck

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **21 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Peter Krauseneck

Vor einem Jahr hat ein Mann unsere Reihen verlassen, der mit der Vereinigung als Mitbegründer, erster Drucker der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» und Vorstandsmitglied aufs engste verbunden war — Peter Krauseneck.

Die Fäden der Familie Krauseneck lassen sich durch mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen bis nach Böhmen hinein. Ueber die Altmark, das an der Saale, die Rheinlande gelangte ein Zweig um 1902 an den Oberrhein und nach Rheinfelden. Peter Krauseneck kam am 20. Oktober 1867 in St. Johannis bei Bayreuth auf die Welt. Nach Absolvierung der dortigen Schulen erlernte er zunächst die «schwarze Kunst», dann aber auch, was eigentlich dazu gehörte, die Herstellung des Papiers. Seine Wanderjahre führten den für Natur, Kunst und alle edle Menschlichkeit aufgeschlossenen jungen Mann nach München, Bozen, Wien, Zürich, Köln, Bonn und Ulm.

In Erstein i. E. vermählte er sich mit Marie Lutz, einer Tochter aus seinem Heimort bei Bayreuth — die Trauung fand in seiner Heimat statt.

Als Krauseneck nach Rheinfeldern kam, war dieses noch weniger als ein Dorf — ein Nichts; alles musste erst gebaut werden. ... Neu Mexiko nannte man damals die ersten Aneezichen der bald nachher rasch und zusammenwachsenden Gebäudegruppen. Während viele Ansiedler bald wieder weiterzogen, hielt Krauseneck mit den Zuversichtlichen aus und gehörte somit auch zu den Gründern der Stadt, welche das etwa 1000 Jahre ältere Rheinfeldern am schweizerischen Ufer in kaum 30 Jahren überholen sollte. Aus ebenso bescheidenen Anfängen entwickelte sich die von Krauseneck begründete «Oberrheinische Zeitung». Der erste Weltkrieg brachte aber auch schon die ersten Schwierigkeiten, und da zeigte sich der Buchdrucker und Verleger nicht nur als geschäftsgewandter Leiter einer bereits angesehenen Firma, sondern auch in Gemeinde und Gesellschaften war Krauseneck der vielbegehrte Berater und unermüdliche Mitarbeiter. Auch die heranwachsenden Söhne betätigten sich mit Eifer und Umsicht teils im väterlichen Geschäft, teils in andern oberrheinischen Offizinen und Redaktionen.

So stand Peter Krauseneck auch an vorderster Stelle, als im Jahre 1925 der Plan auftauchte, alle Freunde der Heimatgeschichte und des Heimatschutzes in einer Gesellschaft zusammenzufassen. Man war eben erst recht aufgeatmet von dem materiellen und seelischen Drucke des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Viel Gut war verloren gegangen, und der Rheinstrom war wieder um einiges breiter und tiefer geworden; gerade die nächsten Nachbarn vermissten den früher so freien Verkehr. Es war der Wissenschaft vorbehalten, die alten Verbindungen von Mensch zu Mensch wieder herzustellen, als die Urgeschichtsforscher mit ihrer unverdächtigen Arbeit in Rheinfeldern und Säckingen zusammentraten und eine systematische Durchforschung des hochrheinischen Bodens anregte. Hatte Krauseneck schon früh zahlreiche Freunde auch in der Schweiz gefunden, so stellte er nun alle materiellen und politischen Erwägungen ganz in den Hintergrund, als es galt, der jungen Gesellschaft über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Aus seiner Druckerei kamen die ersten 10 Jahrgänge der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» nebst mehreren Sonderheften und dem über 760 Seiten starken Werke «Franz Jos. Dietschy und seine Zeit» von G. A. Frey. Eine ganze Reihe von Buchpublikationen ausserhalb unseres Verlages sind bei Krauseneck erschienen, dar-

unter die Heimatgeschichte Nollingen/Rheinfeld» von Hermann Steinegger.

Als die in Deutschland eingetretenen politischen Verhältnisse den gegenseitigen Verkehr über die Grenze zu behindern begannen, regte Krauseneck als erster an, die Zeitschrift sollte einer schweizerischen Druckerei übergeben werden, und er war auch behilflich bei der im Jahre 1936 erfolgenden Umstellung. In diesem Jahre aber riss der Tod die seit einiger Zeit leidend gewordene Gattin von seiner Seite hinweg. Im Kreise seiner fricktalischen und badischen Freunde und in fleisiger Arbeit hellte sich das zur Fröhlichkeit bestimmte Gemüt wieder, und wir konnten nochmals manche köstliche Stunde mit Peter Krauseneck genießen. Mit fast prophetischen Worten mahnte er in Vorstandssitzungen und Vereinsversammlungen immer wieder zum Zusammenhalten und zur unentwegten Arbeit in schweren Zeiten, die sich nun ankündigten. Der neue Weltkrieg brachte nicht nur unerhörte geschäftliche Belastungen, sondern unterbrach für etwa 5 Jahre auch jeden Verkehr mit dem schweizerischen Ufer. Als wir ihn im Frühjahr 1946 endlich wieder aufsuchen konnten, hatte er sich eben ordentlich von einer langen Krankheit erholt. Unsere Vereinigung hatte ihn 1938 zum Ehrenmitgliede ernannt, wenigstens auf diese Weise ihm den Dank auszudrücken. Mehrere Versuche, unsern alten Freund wieder einmal zu uns herüberzubringen, scheiterten. Umso schwerer traf uns die Todesnachricht am 16. Mai 1946. Peter Krausenecks Anhänglichkeit an unsere Kreise blüht nun in seinen Nachkommen weiter — sein letztes und schönstes Vermächtnis. Er ist mit mehr als nur mit seinem Namen in unsere Vereinsgeschichte eingeschrieben; wir werden seiner stets als guten und fröhlichen Menschen und als rastlosen und pflichttreuen Mitarbeiters gedenken.